

# Dr. Craig Keener, Römer, Vorlesung 11, Römer 9:17-11:32

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 11 zu Römer 9:17-11:32.

Paulus hat über Prädestination gesprochen, und wie ich bereits sagte, möchte ich nicht auf die gesamte Logistik eingehen, wie das funktioniert.

Es gibt einige Dinge, die meinen Verstand wahrscheinlich übersteigen, wenn es darum geht, Gottes Gedanken zu verstehen, obwohl er uns einen Einblick in seinen göttlichen Geist gewährt hat, sowohl durch das, was er uns in der Heiligen Schrift lehrt, als auch durch die Art und Weise, wie er durch seinen Geist in unserem Leben mit uns wirkt. Und natürlich ist das, was in der Heiligen Schrift steht, kanonisch. Aber was wir hier in Römer 9 sehen, und ich denke, wir sind uns alle einig, ist, dass Gott souverän ist und vorherbestimmt.

Und der Sinn dieser Vorherbestimmung besteht darin, dass sie durch Gnade geschieht. Wir haben nichts getan, um Gottes Liebe in unserem Leben zu verdienen. Wir haben nichts getan, um zu verdienen, dass Gott uns zu sich bekehrt.

Es ist einfach Gott, der uns seine Hand reicht. Und das trifft auf mein Leben ganz sicher zu. Wir sehen hier auch, dass Gott in Vers 17 den Pharao als das erweckte, was er einige Verse später als ein Gefäß des Zorns bezeichnen wird.

Gott sagt: „Ich habe dich zu diesem Zweck erweckt.“ Warum hat Gott ausgerechnet diesen Pharao erweckt? Er wollte einen Pharao, der sich seinem Willen widersetzte, damit er seine Zeichen und Wunder in Ägypten vollbringen konnte. Und auch hierin liegt tatsächlich eine gewisse Barmherzigkeit, wie im Kontext von Exodus 9:15 zu sehen ist, der hier in Römer 9:17 zitiert wird. In diesem Kontext liegt eine gewisse Barmherzigkeit, denn Gott sagt: „Ich hätte dich auslöschen können.“

Ich hätte dich und dein Volk mit dir vernichten können, aber ich habe dich zu diesem Zweck erweckt und eingesetzt, um meine Herrlichkeit an dir zu zeigen. In Exodus 9:16 setzte Gott stattdessen den Pharao ein, um seine Macht zu offenbaren. Und wie Paulus es in 9:17 ausdrückt, damit Gottes Name auf der ganzen Erde verkündet würde.

Das finden wir immer wieder in Exodus, Exodus 7,5, Exodus 7,17 und so weiter. Gott tut dies, damit die Ägypter erkennen, dass ich der Herr bin. Später tut er Dinge, nun ja, und eigentlich hat er einiges schon getan, aber auch was Urteile angeht, tut Gott Dinge, damit die Israeliten erkennen, dass ich der Herr bin.

Gott möchte, dass sein Name auf der ganzen Erde verkündet wird. Das sagt Paulus. Auch wenn im zweiten Buch Mose von der Offenbarung der Macht Gottes die Rede ist, ist das implizit.

Und das ist nicht nur hier relevant. Paulus geht es auch an anderer Stelle im Römerbrief darum. Erinnern Sie sich an Römer 1,5 : Paulus' Mission bestand darin, den Heiden Glaubensgehorsam zu bringen, um Gottes Namen zu ehren.

Auch hier handelte Gott zur Ehre seines Namens. Welchen Sinn hat die Ehre seines Namens? Damit er unter den Völkern verkündet wird, damit die Menschen wissen, wer er ist. Im Kontext von 9,24 fährt er fort, damit er sich nicht nur aus den Juden, sondern auch aus den Heiden ein Volk schaffen kann.

Ob es nun die Ägypter oder 1. Samuel waren, er handelte so, dass die Philister, die bereits wussten, was er unter den Ägyptern getan hatte, erkennen konnten, dass er Gott war. Die Israeliten behandeln die Bundeslade in 1. Samuel 4 und 5 fast wie ein magisches Ding, das sie beschützen wird. Bringt die Bundeslade her, sie wird uns retten.

Und es rettet sie nicht. Hofni und Pinhas leben in Sünde oder haben in Sünde gelebt, und das Gericht kommt über Israel. Und dann, in Kapitel 5, nehmen die Philister die Bundeslade weg, die sie erbeutet haben.

Sie sind alle aufgeregt. Und sie finden ihren Gott vor sich hingefallen. Sie sind ihm vor der Bundeslade vor die Füße gefallen.

Nun, sie wissen nicht, was daran falsch ist. Also stellen sie den Gott einfach wieder auf. Am nächsten Tag ist er auf die Nase gefallen, sein Kopf und seine Hände sind abgetrennt, so wie man seine gefangenen Feinde vorfindet.

Man könnte die Hände abhacken, um zu zählen, wie viele man getötet hat, oder David macht es mit einem anderen Körperteil. Hier ist Dagon, der vor Gott auf die Knie fällt, und zwar wie ein besiegter Feind, der vor Gott auf die Knie fällt. Und sie sagen: „Okay, gut, und währenddessen schlägt Gott die Menschen mit Tumoren.“

Und schließlich beschlossen sie, die Bundeslade zurückzuschicken. Gott wirkte in diesem Fall nicht nur, um die Bundeslade nach Israel zurückzubringen, sondern auch, damit die Philister erkennen konnten, dass er der Herr war. Gott kümmerte sich bereits um die Heiden.

In Abrams Nachkommen sollten alle Nationen und Familien der Erde gesegnet werden, denn Gott wollte allen Völkern seine Absichten offenbaren und sie dazu bringen, ihn zu preisen, denn in ihm haben wir Leben. Mit den Worten Jeremias: „Ihr

hauet euch Zisternen, Wasserbehälter, kaputte Wasserbehälter, die kein Wasser halten können. Ihr habt mich, die Quelle lebendigen Wassers, verworfen.“

Oder in Hosea: „Du bist gegen mich, gegen deine Hilfe.“ Gott ist das Beste für uns. Gott hat unser Wohl im Sinn, und Gottes Ruhm und unser Wohl fallen normalerweise zusammen.

Aber in jedem Fall sollten wir auch Eifer für Gottes Ruhm haben. Gott erweist Barmherzigkeit und verhärtet, wen er will (9,18). Nun, hier wird die Sprache von Exodus 33,19 verwendet. In Vers 15 sprach Gott zu Mose und sagte: „Ich werde Mitleid mit ihm haben.“

Ich habe Mitleid. Nun, das geschah im Zusammenhang mit Moses, als er ihm sagte, er würde – Moses war sicherlich jemand, mit dem er Mitleid haben würde. Er würde ihm seine Herrlichkeit zeigen, aber diejenigen bestrafen, die ihm nicht gehorchten.

Und hier lesen wir auch, wie Gott den Pharao verhärtet. In 2. Mose 9:12, 2. Mose 10:27 und 2. Mose 11:10 verhärtete Gott den Pharao. Aus 2. Mose 8:15 und 32 wissen wir auch, dass der Pharao sein eigenes Herz verhärtete, aber das ist hier nicht Paulus' Punkt.

Paulus weist auf Gottes Souveränität hin und wie diese mit dem freien Willen und den Entscheidungen des Menschen zusammenhängt. Er sagt beispielsweise zu Samuel: „Ich schicke dir morgen jemanden, den du zum König über Israel salben sollst.“ Und soweit Saul weiß, wird er nirgendwohin geschickt.

Er ist auf der Suche nach seinen verlorenen Eseln. Und sein junger Mann ist bei ihm und sagt: „Du suchst nach diesen verlorenen Eseln.“ Nun, tatsächlich gibt es einen Propheten, der uns wahrscheinlich davon erzählen kann.

Ein Seher, ein Mann Gottes in dieser Stadt, kann uns sagen, wo wir die verlorenen Esel finden. Er ist sich nicht bewusst, dass er gesandt wurde, aber Gott ist souverän und wirkt durch die Ereignisse menschlicher Entscheidungen und so weiter. Wir müssen es nicht harmonisieren.

Wir können einfach anerkennen, dass Gott, wie Israel von Anfang an erkannte, der Allmächtige ist und dass die Menschen für ihre Entscheidungen verantwortlich sind. Gott erweckte die Assyrer in Jesaja Kapitel 10. Er sagt: „Ich habe Assyrien als Rute meines Zorns erweckt, um mein Volk zu bestrafen.“

Aber wenn sie fertig sind, werde ich sie für ihre Arroganz bestrafen. Sie haben sich nicht als Gottes Rute gesehen. Nun, Gott ist in all dem am Werk.

Gott zeigt Gnade. Gott verhärtet, wie er will. Wer kann Gottes Absicht widerstehen? Vers 19.

Nun, diese Formulierung, wer sich gegen den Herrn stellen kann, wurde im Alten Testament oft als Lobpreis Gottes verwendet, wie in 2. Chronik 20, Vers 6 und Daniel 4,35. Aber hier spricht wieder der imaginäre Gesprächspartner. Wer kann sich Gottes Absichten widersetzen? Mit anderen Worten: Hey, ich kann nichts dafür. Wenn ich gegen Gott handle, warum sollte man mir dann die Schuld für meine Sünde geben? Gott ist souverän.

Gott hat mich dazu gebracht. Nun, das steht nicht im Text. Aber wer kann sich Gottes Absicht widersetzen? Es ist nicht meine Schuld.

Und so lautet Paulus' Antwort: „Hey, wenn Gott souverän ist, wer bist du, dass du ihn in Frage stellst?“ Und er beruft sich auf Texte über Gottes Gerechtigkeit und Souveränität im gesamten Alten Testament. In den Versen 20 und 21 verwendet er diese Sprache, und es gibt noch einige andere ähnliche Texte, wie Jeremia 18 und so weiter. Aber insbesondere diese beiden Texte, die griechische Übersetzung dieser beiden Texte, Jesaja 29,16, „Wird der Töpfer wie der Ton geachtet? Wird das Gemachte zu seinem Schöpfer sagen: „Oh, du hast mich nicht richtig gemacht?“ Oder Jesaja 45,9: „Willst du nicht mit dem hadern, der dich formt?“ Sagt der Ton zu dem, der ihn formt: „Hey, was machst du da?“ Eigentlich kann man das nicht so ausdrücken.

Was machst du da? Was denkst du, was du tust? Du hättest Henkel für dieses Gefäß machen sollen. Der Ton kann das nicht, und wir sollten das auch nicht tun. Wenn wir anerkennen, dass Gott souverän ist, wenn du Gottes Souveränität nicht anerkennen willst, dann bist du für deine Sünde verantwortlich.

So oder so, Sie sollten sich nicht beschweren, oder? Also, Römer 9,22: Gott erträgt diese Gefäße des Zorns, diese Gefäße, an denen er sein Urteil vollstrecken wird, um der Gefäße der Barmherzigkeit willen. Warum spielt sich die Menschheitsgeschichte ab? Warum lässt Gott das Leid weitergehen? Nun, wenn er damit fertig ist, das Leid weitergehen zu lassen, wenn er vollkommene Gerechtigkeit in die Welt gebracht hat, wird er, um das zu tun, die Welt richten müssen. Und einige der Menschen, die sich heute am lautesten darüber beschweren, wo Gottes Gerechtigkeit ist, gehören zu denen, die von dieser Gerechtigkeit gerichtet werden.

Doch wenn Gott dem ein Ende setzt, endet auch die Möglichkeit für Menschen, zu Gefäßen der Barmherzigkeit zu werden. Deshalb lässt Gott die Geschichte um derer willen weiterlaufen, die für immer sein Volk sein werden, um unsertwillen, so wie Gott den Pharao ertrug, um sich zu erkennen zu geben. Kapitel 9, Verse 25 und 26.

Hier zitiert Paulus Hosea 2,23 und dann Hosea 1,10. Wer nicht sein Volk ist, wird sein Volk werden. Es ist wie bei Hosea. Ich denke, es wäre wirklich hart, seinen Kindern solche Namen geben zu müssen, aber in dieser Generation tat Jesaja es auch und gab seinen Kindern besondere Namen als Zeichen für Israel. Nun, bei Hoseas Kindern mit Gomer, einer Prostituierten, ist nicht ganz klar, ob sie alle seine waren, aber auf jeden Fall nennt er die Kinder „lo ami“, „nicht mein Volk“, und „lo ruhama“, „nicht geliebt“, „ohne Mitleid“.

Ich meine, wie konntest du es ertragen, deine Tochter als nicht geliebt bezeichnen zu müssen? Doch später werden diejenigen, die Lo ami, nicht mein Volk, genannt wurden, Ami, mein Volk, und Lo ruhama wird Rahama, geliebt, sein. Gott wird Mitleid haben. Und so zitiert Paulus Texte aus Hosea.

Im Kontext geht es darum, dass Gott sein Volk wiederherstellen wird. Nachdem er sie wegen ihrer Sünden verworfen hat, werden sie zu ihm zurückkehren. Er wird sie wiederherstellen.

Das ist wie Hosea 1,9. Wenn Gott Israel zu seinem Volk machen konnte, nachdem es als sein Volk verworfen worden war, dann konnte er sicherlich auch Heiden zu seinem Volk machen, die nicht sein Volk waren. Paulus verwendet diese Sprache hier in Römer 9 sehr treffend. Und wissen Sie, Paulus hätte auch andere Texte verwenden können. Dies ist nicht seine Erfindung.

Schauen Sie sich Jesaja 2, 2 und 3 an, wo viele Völker nach Zion kommen werden, da das Gesetz von Zion ausgeht. Oder Jesaja Kapitel 19, Vers 21: Die Ägypter werden den Herrn erkennen. Und in Vers 25: Gesegnet sei Ägypten für mein Volk, Assyrien, mein Werk, und Israel, mein Erbe, damit Gott sich Völker aus vielen Völkern der Erde mache.

56:6 bis 8 in Jesaja, wo Fremde sich dem Herrn anschließen werden, und ich werde sie zu meinem heiligen Berg bringen, und er wird ein Haus des Gebets für alle Völker sein. Jesus zitiert das in Markus Kapitel 11, Vers 17. Sacharja Kapitel 2 und Vers 11, wo viele Nationen sich dem Herrn anschließen und mein Volk sein werden.

Es geht also auch um das Gericht über die Nationen. Nicht jeder aus den Nationen wird dem Herrn dienen, aber Gottes Wort wird sich unter den Nationen verbreiten. Und das wurde auch in einigen Passagen des Alten Testaments deutlich.

Römer Kapitel 9, Verse 27 und 28. Und hier zitiere ich aus der Studienbibel zum kulturellen Hintergrund, die 2016 erscheinen soll. Die meisten Anmerkungen zum Neuen Testament habe ich geschrieben.

Jüdische Lehrer verknüpften Texte oft durch eine gemeinsame Phrase. Wir haben bereits über den Geser Schabbat gesprochen. Paulus weiß zweifellos, dass Israel in

Hosea 1,10, dem Text, den er gerade in 9,26 zitiert hat, wie der Sand am Meeresufer ist (Hosea 1,10), was seine Verbindung zu Jesaja 10,22-23 erleichtert, wo er ebenfalls über den Sand am Meeresufer spricht, der hier in Römer 9,27 und 28 zitiert wird.

Paulus vermischt einige Formulierungen der beiden Texte, was zu seiner Zeit üblich war. In Jesaja 10,22 und 23 bestraft Gott sein eigenes Volk und verschont nur einen Rest. Dann kommen wir zu Vers 29 von Römer 9, einem weiteren Jesaja-Text über den Rest.

Er zitiert aus Jesaja 1,9, wo nur ein Teil Israels das Gericht überlebt. Und in Vers 10 wird Israel als Sodom und Gomorra bezeichnet. Das kommt in den Schriften der Propheten des Alten Testaments recht häufig vor.

Es überrascht nicht, dass Jesus sagt: „Wehe dir, Kapernaum. Wehe dir, Chorazin. Sodom und Gomorra wird es am Tag des Gerichts besser ergehen als euch.“

Matthäus 11 und Lukas 10. Ich dachte aber auch, dass er in Matthäus 10 an anderen Stellen einen Vergleich mit Sodom und Gomorra zieht. Aber auch bei den alttestamentlichen Propheten findet sich dieser Vergleich. Der Punkt ist also: Gott richtet alle Menschen gleich, ohne ethnische Bevorzugung.

Gott möchte, dass jeder die gute Nachricht hört. Und weil Paulus dies in Römer 11 immer wieder betont, muss er darauf zurückkommen und sicherstellen, dass Sie nicht übersehen, dass Gott Israel besonders liebt. Er kommt immer wieder darauf zurück, genauso wie wir diesen Punkt immer wieder präzisieren müssen, da die Menschen uns falsch verstehen können.

Paulus kam immer wieder auf bestimmte Punkte zurück und präzierte sie, um sicherzustellen, dass man sie nicht falsch versteht, was im Laufe der Geschichte ohnehin oft geschah. Römer Kapitel 9, Verse 30-32: „Die Heiden strebten nicht nach Gerechtigkeit, aber dann ergriffen sie sie durch den Glauben.“ Vers 30: „Israel strebte nach dem Gesetz der Gerechtigkeit, erreichte es aber nicht.“

Vers 31, weil Israel es aus Werken und nicht aus Glauben anstrebte. Vers 32, und wir werden in Kapitel 10, Verse eins bis drei, mehr darüber sprechen. Wenn Sie das Gesetz anstreben, um sich vor Gott einen gerechten Stand zu verschaffen, sich selbst besser zu machen, besser als andere, oder einfach als Mittel zur Selbstverbesserung, wenn das alles ist, was es ist, dann verfolgen Sie das Gesetz aus der Perspektive der Werke.

Paulus möchte, dass wir das Gesetz der Schrift aus der Perspektive des Glaubens befolgen. Die Juden glaubten normalerweise, dass sie in Abraham auserwählt worden waren. Sie waren Menschen, die zur Erlösung auserwählt waren.

Aber Paulus sagt: „Ihr seid nicht aufgrund eurer ethnischen Zugehörigkeit erwählt, sondern aufgrund Christi.“ Und so glaubten auch sie, dass sie durch Gnade errettet wurden. Sie sind durch Gnade Teil des Bundes.

Aber wenn man einmal im Bund ist, heißt das nicht, dass manche Menschen nicht besser sein können als andere. Manche Menschen können nicht auf andere herabsehen. Und es gab Menschen, die auf andere herabgesehen haben.

Manche Passagen lassen das vielleicht anders erscheinen. In den Schriftrollen vom Toten Meer wird deutlich, dass die Verfasser einiger dieser Hymnen sich vor Gott demütigten. Doch dann liest man, was sie über Außenseiter sagten, die nicht zu ihrer Gemeinschaft gehörten.

Sie waren alle verdammt. In einem der Qumran-Hymnen wird der Rest Israels als die Gemeinschaft Belials, die Gemeinschaft Satans bezeichnet. Das sind ziemlich starke Worte.

Man kann nicht sagen, dass es antisemitisch ist. Es ist ein jüdisches Dokument. Aber es ist klar, dass einige jüdische Gruppen andere jüdische Gruppen nicht mochten.

Und die Pharisäer glaubten ernsthaft an Frömmigkeit. Doch wenn man sich ansieht, wie sie – in späteren Quellen – die Rabbis, insbesondere die Nachkommen pharisäischer Lehrer, die Am Haretz betrachteten, das einfache Volk, das das Gesetz nicht kannte und nicht so gut verstand, wie es sollte, dann gibt es auch Christen, die sich wie der ältere Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn verhielten und den Kern der Sache verfehlten.

Wir dürfen auf niemanden herabsehen, denn wir alle sind durch Gnade erlöst. Wir dürfen auf Menschen, die nicht bekehrt sind, nicht herabsehen, als wären wir etwas Besseres. Wir sind nicht besser, weil wir mehr wert sind als sie.

Wir sind durch Gottes Gnade errettet, und auch sie können durch Gottes Gnade errettet werden. Und Gott hat einige von uns gerettet, wissen Sie, wenn Sie jung bekehrt wurden, Gott sei Dank, umso besser. Aber einige von uns, nun ja, einige von uns wurden früher bekehrt, als wir es hätten sein können.

Auch dafür preisen wir Gott. Doch wir alle sind auf Gottes Gnade angewiesen, wann immer wir gerettet werden und wovor auch immer wir gerettet werden. Israel strebte eher nach der Gnade durch Werke als durch Glauben.

Und so hören wir erneut gegensätzliche Ansätze zum Gesetz, genau wie in Kapitel 3, Vers 27: Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. Und dies wird in Kapitel 10, Verse 5 bis 10, weiter ausgeführt, worauf ich mehr Zeit verwenden werde als auf den ersten Teil von

Kapitel 10. Nun, da ich das tun werde, möchte ich kurz erwähnen, bevor ich Kapitel 9 beende, dass Gelehrte über Kapitel 10, Vers 4, Telos, diskutiert haben, ob das Ende des Gesetzes bedeutet, dass das Gesetz abgeschafft ist, oder ob es nur bedeutet, dass es das Ziel des Gesetzes ist.

Und ich habe immer gesagt, es sei das Ziel des Gesetzes. Und dann, im Kontext, kam mir der Gedanke, dass es vielleicht eigentlich das Ende des Gesetzes meint, aber das Ende des Gesetzes zu diesem Zweck, zur Selbstrechtfertigung, was nie der Zweck des Gesetzes war, sondern nur im Hinblick darauf, wie die Leute es nutzen würden. Aber der Begriff kann das Ziel des Gesetzes bedeuten.

Letztendlich weist das Gesetz also auf Jesus Christus hin. Und das ist in Vers 3,31 eindeutig der Fall. Das könnte also auch in Vers 10,4 gemeint sein. Aber wenn es „Ende“ bedeutet, dann meint es das Ende des Gesetzes und den Versuch, es auf eine bestimmte Weise anzuwenden.

Damit kommt man nicht durch, obwohl das von Anfang an nicht beabsichtigt war. In Kapitel 9, Vers 33 vermischt er wieder Texte. Das war eine gängige Vorgehensweise.

Der gemeinsame Schlüsselbegriff, durch den er diese beiden Texte in Jesaja verbindet, ist der Begriff „Stein“. Jesaja 8,14: „Israel stolpert über Gott wie über einen Stein.“ Jesaja 28,16: „Wer vertraut – und ja, in der griechischen Übersetzung von Jesaja heißt es „pisteuon“, „wer vertraut, wer an den Grundstein glaubt, den Eckstein, den Gott legt, wird nicht in Eile sein oder in Panik geraten“, oder in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung, „wird nicht beschämt werden.“

Und das wird ein sehr wichtiger Text sein, denn Paulus wird später in Kapitel 10, Vers 11 darauf eingehen: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ In Vers 11 heißt es: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ Wer an das glaubt, was er bereits als „Stein“ bezeichnet hat.

Nun, der Stein ist der Eckstein. Jemand, der Texte miteinander verknüpft, könnte an Psalm 118, Vers 22 denken, den Jesus in Markus Kapitel 12, Vers 10 zitierte. Jesus zitierte ihn zur Passahzeit in Jerusalem, als die Passahpilger kamen und ihnen die Psalmen 113 bis 118, das Hallel, noch frisch im Gedächtnis waren.

Und Jesus spricht von dem Stein, den die Bauleute verworfen haben. In Matthäus Kapitel 21 verknüpft er in Bezug auf den Stein einige andere Texte miteinander, in denen es heißt, man könne auf den Stein fallen und zerschellen, oder der Stein könne auf einen fallen und einen zermalmern. Ein Stein des Zermalmens, ein Stein des Gerichts für diejenigen, die nicht glauben und nicht richtig reagieren.

Und das ist eine Anspielung auf Daniel Kapitel 2, irgendwo in Vers 44, wo er von den verschiedenen Reichen in der Statue spricht. Und schließlich geht es um das Reich

Gottes, das wie ein großer Stein kommt und die anderen Reiche zermalmt. Und auch der erste Petrusbrief verknüpft diese Texte miteinander.

Warum sind diese Texte in verschiedenen Passagen miteinander verknüpft? Ich denke, weil die Menschen wussten, dass Jesus es so lehrte. Und deshalb waren sie bereit, diese Steintexte zu verwenden. Paulus spricht auch an anderer Stelle von Christus selbst als seinem göttlichen Stein.

In 1. Korinther Kapitel 10, Vers 4 ist Christus der Fels in der Wüste, die Wasserquelle. In Deuteronomium Kapitel 32 ist Gott der Fels Israels. Es ließen sich also viele dieser Zusammenhänge herstellen.

Paulus erwähnt hier zwei davon ausdrücklich, aber die Tatsache, dass einer seiner Texte ein Ecksteintext ist, erinnert wahrscheinlich auch an das, was Jesus über den Eckstein gelehrt hatte. Weiter zu Römer Kapitel 10, Verse 5 bis 10. Wissen Sie, wir sollten das Gesetz als eine Botschaft der Gnade betrachten, wenn wir es richtig verstehen.

Genauso verhielt es sich mit den Zehn Geboten, die Gott in Exodus Kapitel 20 mit den Worten einleitete: „Ich bin der Herr, euer Gott, der euch mit starkem Arm aus Ägypten geführt hat.“ Mit anderen Worten: Bevor er ihnen die Gebote gibt und ihnen sagt, wie sie leben sollen, erinnert er sie daran, dass er sie erlöst hat. Er hat ihnen Erlösung gebracht.

Paulus zitiert in Kapitel 10, Vers 5, Levitikus 18, Vers 5: „Wer diese Dinge tut, wird dadurch leben.“ Nun, Paulus hat bereits argumentiert, dass jeder sündigt und wir deshalb nicht danach leben. Gleich zu Beginn, Levitikus 18, Vers 5: „Wenn ihr diese Dinge tut, haltet den Bund, den der Herr, euer Gott, mit euch geschlossen hat, und ihr, mein Volk, werdet lange in diesem Land leben.“

Dieser Refrain kommt im Deuteronomium recht häufig vor, auch in Levitikus 18,5. Die Rabbiner wandten ihn jedoch analog an oder versuchten, durch Gehorsam alles aus ihm herauszuholen, was sie für das ewige Leben herausholen konnten. Wer diese Gebote hält, wird ewig leben. Aber hielten sie alle Gebote? Sie selbst gaben zwar zu, nicht alle Gebote gehalten zu haben, aber sie dachten, Gott würde über die schlechten Dinge hinwegsehen.

Wir tun genug Gutes, nicht wahr? Paulus könnte dies also hypothetisch als Prinzip verwenden, ja, oder es könnte ein bekannter Beweistext seiner Gegner sein, aus Debatten mit ihnen in Synagogen, den sie gerne anführen und sagen: „Seht, wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr danach leben. Und wir halten diese Gebote, die Heiden nicht.“ Aber in Kapitel 10, Verse 6 bis 10, tut Paulus das, was ein guter Rabbi tun würde, wenn jemand einen Beweistext zitiert: Er zitiert einen Gegentext.

In Kapitel 10, Verse 6 bis 10, verfasst er einen Midrasch zu Deuteronomium 30, Verse 12 bis 14. Er zieht Analogien zu dieser Passage im Deuteronomium, um sie auf die heutige Situation anwenden zu können. Er spricht von der Himmelfahrt.

Er sagt, wir steigen nicht dafür in den Himmel auf. In der jüdischen Tradition stieg Moses nicht nur auf den Berg Sinai, um die Tora zu empfangen, wie im Tanach, wie in den Schriften des Alten Testaments, sondern er stieg sogar bis in den Himmel auf, um die Tora vom Himmel herabzubringen. Wenn Paulus also diese Parallelen zur Tora zieht, sollte man bedenken, dass die jüdische Tradition noch weiter ging, aber das passt gut zu seinem Vergleich.

Er spricht vom Hinabsteigen in die Tiefe, womit er die Durchquerung des Meeres meint. Im Deuteronomium ist wörtlich vom Meer die Rede, vom Hinabsteigen ins Meer am Jom Suf, als sich das Meer teilte und Israel an diesen Ort hinabstieg. Paulus passt die Formulierung jedoch an „Hinabsteigen in die Tiefe“ oder „Abgrund“ an, weil sie so einen besseren Bezug zum Sterben Jesu herstellt.

Wir können hier also die Parallelen zwischen Deuteronomium 30 und der Anwendung dessen durch Paulus in Römer 10 erkennen. In Deuteronomium 30 heißt es nicht: „Wer wird in den Himmel aufsteigen?“ Nun, in Deuteronomium 30 steht nicht: „Wer wird in den Himmel aufsteigen?“ oder „Wer wird aufsteigen, um die Thora, Gottes Geschenk, herabzuholen?“ Gott hat euch das bereits gegeben. Paulus sagt: „Sag nicht: „Wer wird in den Himmel aufsteigen, um Christus, Gottes Geschenk, herabzuholen?“ In Vers 6 der Thora heißt es: „Sag nicht: „Wer wird in die Tiefe hinabsteigen?“ Das bedeutet, durch die Überquerung des Meeres erneut Erlösung zu erfahren.

Gott hat euch bereits erlöst. Paulus sagt: „Sag nicht: „Wer wird in den Abgrund hinabsteigen, um durch die Auferweckung Christi von den Toten erneut Erlösung zu erfahren?““ Er zieht eine Analogie zwischen der Erlösung an einem Ort, der Art und Weise, wie Gott sein Volk Israel errettete, und der Art und Weise, wie Gott heute im Ersten Bund erlöst – nun ja, es war nicht wirklich der Erste Bund, der Alte Bund und der Neue Bund. Und Mose sagt: „Das Wort ist euch nahe.“

Welches Wort war euch nahe? Im Kontext des Deuteronomiums war es die Thora. Aber Paulus sagt, das Wort ist euch nahe. Und Paulus wendet dies auf das Wort seiner Zeit an, das er predigte, die apostolische Botschaft, die Botschaft des Glaubens, die wir heute predigen (Vers 8). „Das Wort ist dir nahe“, heißt es im Deuteronomium, „es ist in deinem Mund und in deinem Herzen.“

Und im Kontext des Deuteronomiums geht es wahrscheinlich darum, regelmäßig die Thora zu rezitieren, wenn man aufsteht und wenn man sich hinlegt. Ich sehe auch die Art und Weise, zu sagen: „Sprich immer, wenn du unterwegs bist und wenn du zu Hause bist“, und ich sehe auch die Art und Weise, zu sagen: „Wo immer du bist,

sprich regelmäßig über Gottes Wort.“ Aber Paulus wendet es auf das Wort seiner Zeit an, auf die Botschaft des Glaubens, die Botschaft der Frohen Botschaft Christi, die er predigt. Diese Botschaft ist in deinem Mund und in deinem Herzen.

Wie ist es in deinem Mund? Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, wie ist es dann in deinem Herzen? Wenn du im Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet. Paulus erwähnt hier nicht willkürlich Mund und Herz. Wenn ich Bibelauslegung lehre, beginne ich meist mit Versen, die aus dem Kontext gerissen zitiert werden.

Und als wir zu diesem Punkt kommen, werden die Leute richtig nervös. Und ich sage: Keine Sorge, hier geht es um Erlösung. Wissen Sie, Sie haben es damals richtig angewendet.

Aber warum formuliert Paulus es genau so? Will er damit sagen: „Man muss mit dem Mund bekennen?“ Wenn man taubstumm ist und nicht mit dem Mund bekennen kann, heißt das dann, dass man nicht erlöst ist? Auf keinen Fall. Das geht völlig am Thema vorbei. Der Punkt ist, dass er den Mund, das Glaubensbekenntnis, aufgrund der Schriftstelle erwähnt, die er hier erklärt.

Und es wird auch damit zusammenhängen, den Namen des Herrn anzurufen. Wenn Sie nicht mit dem Mund sprechen können, können Sie Christus auf andere Weise bekennen, durch Gebärdensprache oder was auch immer. Nun, er fährt in Vers 11 fort.

Jeder, der glaubt – und hier zitiert er aus Jesaja 28,16, genau wie er es kürzlich ausführlicher in Römer Kapitel 9, Vers 33 getan hat – „Wer an ihn und an diesen Eckstein glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ Und er verwendet hier die griechische Übersetzung.

Normalerweise haben Rabbis die Übersetzungen gemischt und angepasst, die am besten zu dem passten, was sie sagen wollten. Aber es ist zweifellos ein biblisches Prinzip. Es geht tatsächlich über den Text hinaus.

Und diese Implikation hat es auf jeden Fall. Wird nicht beschämt werden. Und Paulus spricht hier von eschatologischer Scham, Scham vor Gott am Jüngsten Tag.

Wir werden nicht beschämt werden, weil wir an ihn glauben. Das entspricht Kapitel 10, Vers 13, nur zwei Verse später: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ Also werden wir gerettet werden.

Wir werden nicht beschämt werden. Er verwendet jetzt „jeder“, weil dies einen Bezug zu dem Text in Vers 13 hat, den er zitieren wird. Und es hat auch einen Bezug zu dem, was er in Vers 12 sagen wird.

Bei Jesaja ist nur derjenige gemeint, der glaubt. Doch wenn es derjenige ist, der glaubt, dann ist es im Grunde jeder, der glaubt. Paulus passt die Formulierung also erneut an. Dies war eine bekannte Technik.

Das war damals üblich. Und tatsächlich ist es auch heute noch üblich. Aber wie dem auch sei, er fährt in Vers 12 fort und betont weiterhin, dass er für alle derselbe Herr sei.

Er hat gerade von Jesus als dem Herrn gesprochen. Er ist derselbe Herr über alle, sowohl für die Juden als auch für die Griechen und die Heiden. Er ist für alle da.

Vers 13: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ Hier zitiert er aus Joel, Kapitel 2, Vers 32, zumindest in unserer englischen Version. Im Hebräischen steht es bereits in Kapitel 3, aber in jedem Fall gilt: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

Er verknüpft dies mit seiner umformulierten Rückbesinnung auf die früheren Verse in Vers 11. Dies gilt auch im Kontext des Bekenntnisses zu Jesus als Herrn. Paulus wusste, worauf er mit seiner Argumentation hinauswollte.

Wer also den Namen des Herrn anruft, wird gerettet. Einmal war ich tatsächlich die ganze Nacht wach und habe mit jemandem über die Bibel gesprochen. Und dann bin ich am nächsten Morgen etwa 13 Kilometer zur Kirche gelaufen.

Ich war damals noch jünger. Ich wollte gerade etwas essen, bevor ich nach Hause ging und ein Nickerchen machte. Dabei traf ich ein paar Zeugen Jehovas.

Und einer von ihnen sagte: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet.“ Und das zeigte er mir in Römer 10,13. Und er sagte: „Wer den Namen Jehovas anruft, wird gerettet.“ Und ich sagte: „Ja, in Joel heißt es: „Wer den Namen Gottes anruft, wird gerettet.“

Aber sehen Sie, wie Paulus das hier in diesem Zusammenhang anwendet. Tatsächlich war ich sehr müde. Mein Gehirn war sehr müde.

Ich betete nur: „Gott, bitte gib mir Weisheit.“ Und genau da stand es im Kontext, dass wir Jesus als Herrn bekennen. Also sagte ich zu ihm: „Wenn du nicht glaubst, dass Jesus göttlich ist, dann rufst du nicht wirklich den Namen des Herrn an, um Erlösung zu erlangen.“

Und er wusste nicht, was er sagen sollte. Aber ich denke, er wendet es hier auf dieselbe Weise an wie in Apostelgeschichte Kapitel 2, Vers 21, nämlich dass die Zeit der Ausgießung des Geistes gekommen ist, dass eure Söhne und Töchter weissagen.

Daher ist dies die Zeit, von der Joel sprach, das Zeitalter der Erlösung, in dem jeder, der den Namen des Herrn anruft, gerettet wird.

Was bedeutet es, im Namen des Herrn zu rufen? Und im weiteren Verlauf seiner Botschaft in Apostelgeschichte Kapitel 2 erklärt Petrus, dass der Name des Herrn, in dem ihr rufen sollt, der Name Kurios ist, der Name des Herrn, der zur Rechten des Herrn sitzt. Mein Herr sitzt zur Rechten des Herrn, der auch der Auferstandene ist, der zur Hand Gottes sitzt. Und deshalb fordert er sie in den Versen 38 und 39 auf, Buße zu tun und sich im Namen Jesu taufen zu lassen.

Mit anderen Worten: Den Namen des Herrn anrufen, also den Namen des Herrn, den ihr anrufen sollt, ist der Name Jesu. Das war allerdings ziemlich radikal, denn die meisten Juden hätten gesagt: „Nein, hier geht es um die Bekehrung der Heiden.“ Und er ruft sie dazu auf, sich zu bekehren.

Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Und ihr ruft den Namen Jesu an. Und dann, in Vers 39, sagt er am Ende: „So viele der Herr, unser Gott, eure Söhne rufen wird, und alle, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, rufen wird.“

Damit knüpft er an das Ende des Joel-Zitats an. Alles, was er im Midrasch tut, erklärt er den Text aus Joel, den Teil darüber, dass jeder, der den Namen des Herrn anruft, gerettet wird. Und ich glaube, Paulus tut hier dasselbe.

Dies könnte eine Auslegungstradition der frühen Christen gewesen sein. Und warum nicht, dass sie auf den Pfingsttag oder so zurückgeht? Römer Kapitel 10, Verse 14 bis 17.

In den Versen 14 und 15 findet er eine weitere Sorites-Kette. Diese gefällt ihm im Römerbrief sehr gut. Er findet sie hier häufiger als irgendwo sonst.

Aber er sagt in Vers 13: „Okay, wir müssen den Namen des Herrn anrufen, um errettet zu werden.“ Wie können wir ihn anrufen, ohne an ihn zu glauben? Und wie können wir an ihn glauben, wenn wir nicht von ihm hören? Und wie können wir von ihm hören, wenn er nicht gepredigt wird? Und wie kann jemand predigen, wenn er nicht gesandt wird? Und hier zitiert er eine Schriftstelle, um zu zeigen, dass sie tatsächlich gesandt werden. Wie lieblich sind die Füße derer, die gute Botschaft bringen, auf den Bergen.

Das steht in Jesaja Kapitel 52, Vers 7. Es ist der Kontext der Verkündigung eines neuen Exodus: Gott hat eine Straße durch die Wüste gebaut und bringt sein Volk zurück nach Zion. Es ist eine Zeit der Wiederherstellung.

Und in Jesaja 52,7 ist ausdrücklich von der guten Nachricht der Erlösung die Rede, von der guten Nachricht des Friedens, von der guten Nachricht, dass unser Gott

regiert, von der guten Nachricht vom Reich Gottes. Paulus sagt also, dass die Botschaft gepredigt wird. Wie können sie hören, wenn sie nicht gepredigt wird? Wie können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Nun, einige werden gesandt und die Botschaft wird gepredigt.

Und Paulus selbst tat das, wissen Sie. Und andere taten es auch, und wir müssen es auch tun. Aber in Kapitel 10,16 weist er darauf hin, dass nicht alle, die es hörten, glaubten.

Um zu glauben, muss man die Botschaft hören. Und noch einmal: Wir meinen damit nicht, dass man als Gehörloser ausgeschlossen ist, sondern dass man die Botschaft empfangen muss. Jemand muss sie überbringen oder sie einem zugänglich machen.

Aber nur weil Hören uns glauben lässt, heißt das nicht, dass jeder, der hört, auch glaubt. Und so zitiert er Jesaja 53,1. Nun, nicht alle, die hörten, glaubten, denn wie Jesaja sagt: Wer hat unserer Botschaft, von der er im Kontext spricht, geglaubt? Vielleicht fällt Ihnen auf, dass Jesaja 53,1 kurz darauf im Kontext von Jesaja 52,7 steht. Paulus denkt im Kontext dieser Texte und auch verschiedener anderer jüdischer Interpretationsansätze seiner Zeit.

Und so kommt er zu Vers 17. Glaube entsteht durch das Hören der Botschaft. Es geschieht nicht automatisch, wie er in Vers 16 zeigt, sondern Glaube entsteht durch die Botschaft.

Dieser Text wird manchmal aus dem Kontext gerissen zitiert. Glaube kommt vom Hören. Man muss also in die Kirche gehen und sich eine Predigt anhören.

Es reicht nicht, die Bibel zu lesen oder sich die Bibel auf Kassette anzuhören. Das geht am eigentlichen Punkt vorbei. Es geht nur darum, dass die Botschaft zu Ihnen kommt.

Wenn Sie eine übersetzte Bibel besitzen, wissen Sie, dass Sie sie selbst lesen und trotzdem die Botschaft verstehen. Doch das Wort, auf das er sich hier in diesem Zusammenhang bezieht, ist insbesondere die Botschaft des Evangeliums und die Bedeutung, das Evangelium den Menschen zu bringen. Er zeigt hier aber auch das Thema Verantwortung auf.

In Kapitel 1 des Römerbriefs heißt es: Die Heiden hatten genug Wissen über die Schöpfung, um verantwortlich zu sein und zu wissen, dass Götzendienst falsch ist. Das gibt ihnen zwar nicht das Evangelium der Schöpfung, aber es gibt ihnen genug Wissen, um zu wissen, dass sie verantwortlich sind, geschaffene Dinge anzubeten, die offensichtlich von etwas Größerem als ihnen selbst erschaffen wurden. In Vers 18 heißt es: „Israel hat gehört, und deshalb ist Israel verantwortlich.“

Und er untermauert dies mit einem Zitat aus Psalm 19, Vers 4, wo es heißt: „Ihre Stimme ist in alle Welt hinausgegangen.“ Was bedeutet das? Man könnte meinen, es bedeutet, dass die gute Nachricht hinausgegangen ist und jeder sie gehört hat. Und im Kolosserbrief finden wir etwas Ähnliches, wo das Evangelium stellvertretend in die ganze Welt hinausgeht.

Das ist allerdings eine schwierige Frage. Es gibt dazu verschiedene Ansätze. Im Kontext von Psalm 19, den Versen eins bis vier, geht es jedoch um das Zeugnis der Schöpfung, genau wie in Römer Kapitel eins.

Vielleicht bedeutet das eine universelle Verantwortung. Es bedeutet eine universelle Verantwortung für unsere Sünden. Wir sollten es besser wissen, aber es bedeutet nicht unbedingt, dass jeder das Evangelium, die gute Nachricht, gehört hat.

Vielleicht beruft er sich auf eine Analogie zum Zeugnis der Schöpfung und zeigt, dass Gott, so wie er selbst erkannt werden wollte – wie zuvor in Römer 9 –, durch den Pharao, durch seine Taten in der Geschichte erkannt werden wollte, dass dies weltweit bekannt gemacht wird. Oder vielleicht sagt er: Wenn die Heiden verantwortlich sind, weil sie diese Botschaft in der Schöpfung haben, wie viel mehr ist es dann Israel, das das Gesetz hat? Tatsächlich spricht Psalm 19 weiter davon, dass nicht nur Gottes Wort in der Schöpfung, sondern in Kapitel 19, Verse 7 bis 11, Israel Gottes Wort in der Thora und der Heiligen Schrift hat. In jedem Fall zitiert Paulus in den Versen 19 bis 21, in Kapitel 10, Vers 19, aus Deuteronomium 32,21. Und zwar aus dem Kontext von Gott als Israels Fels, Deuteronomium 32,15 und 18.

Und auch der Kontext in Deuteronomium 32: Gott richtet Israel und heißt ein anderes Volk willkommen, um Israel eifersüchtig zu machen. Genau wie Paulus auf den Ecksteintext zurückkommt: Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden. Paulus wird in Römer 11 darauf zurückkommen.

Paulus wird näher darauf eingehen, wie Gott sein Volk durch eine andere Nation, die nicht Gottes Volk ist, eifersüchtig macht. Gott heißt also andere Menschen willkommen, um sein Volk eifersüchtig zu machen. Dieser Text wird also wichtig sein.

Paulus zitiert in den Versen 20 und 21 Jesaja 65, Vers eins und zwei, oder Teile davon, wo Gott sagt: „Ich werde von denen gefunden werden, die mich nicht gesucht haben.“ Und tatsächlich weiß Paulus zweifellos, wie das abläuft. Etwas, das nicht unbedingt in seinem Zitat vorkommt, aber in Jesaja 65,1 steht: „Eine Nation, die mich nicht angerufen hat.“

Nun, er sprach davon, den Namen des Herrn anzurufen. Ob nun im Kontext Jesajas – es geht um Israel, das ihn nicht anrief und sich nun wieder ihm zuwendet – oder um die Heiden. Es gibt einen Präzedenzfall in diesem Kontext, Jesaja 56 und einige andere Passagen, wo Gott sich auch den Heiden zu erkennen gibt.

Aber dann fährt er mit Zitaten aus Jesaja 65, Vers 2 fort, wo es um Israels Ungehorsam geht. All das führt uns zu Kapitel 11. Falls Sie denken, dass die Heiden in Gottes Volk willkommen sind, weil Paulus so hartnäckig argumentiert, und dass Gott sich deshalb nicht mehr um das jüdische Volk kümmert.

In Kapitel 11 kommt er darauf zurück und spricht über Gottes fortdauernden Plan für das jüdische Volk. Wissen Sie, zu Paulus' Zeiten mussten sie sich heftig über die Einbeziehung der Heiden streiten. Denn wenn man das Alte Testament liest, das wir das Alte Testament nennen, wird deutlich, dass es in erster Linie auf Israel bezogen ist und sich an dieses richtet.

Und wo fand dieser Wandel statt? Paulus muss das genauer erläutern. Als ich sagte, das Alte Testament und das Neue Testament, die Schriften, die vor der Ankunft Jesu gegeben wurden, seien strenggenommen kein Testament. Sie enthielten lediglich eine Aufzeichnung des Bundes.

Aber wissen Sie, die Geschichten über David usw. stellen nicht den Bund dar, den Gott mit seinem Volk Israel schloss. Und das Neue Testament, das, was wir das Neue Testament nennen – mir fallen keine besseren Worte dafür ein –, um es klarzustellen: Das Neue Testament, das, was wir das Neue Testament nennen, ist selbst kein Bund. Es berichtet vom Bund.

Aber von der Schrift vor Jesu Ankunft und der Schrift nach Jesu Ankunft zu sprechen, ist etwas zu umständlich. Der Verständlichkeit halber verwende ich einfach die übliche Nomenklatur. Aber Römer Kapitel 11: Gottes fortdauernder Plan für das jüdische Volk.

Paulus möchte sicherstellen, dass die Menschen seine Aussagen nicht missbrauchen. Damit wir nicht denken, er halte in Römer 11 nur die Judenchristen, beginnt er, die Heidenchristen herauszufordern. Und sie stellten tatsächlich die Mehrheit der Gemeinde.

, dass Gott in Israel noch immer einen Überrest hat und dass er immer noch einen Plan hat, wie sich sein jüdisches Volk ihm zuwenden soll. Und eigentlich seid ihr Heiden ja sowieso nur zum jüdischen Glauben und Erbe konvertiert.

Du wurdest in unseren Baum eingepropft. Du bist eingepropft und du bist drin. Aber von Anfang an war es unser Baum.

Und es ist für uns sogar noch einfacher, wieder eingepropft zu werden, als für euch. Paulus will Israel also zur Eifersucht provozieren, indem er die endzeitliche Sammlung der Heiden einleitet. Diese Eifersucht soll dann das jüdische Volk mit hineinziehen.

Es werden also Juden gerettet, Heiden gerettet, Juden gerettet. Und wenn Paulus von einem Überrest spricht, meint er damit nicht nur eine Handvoll Juden. Der Überrest wird im Gegensatz zu Israel als Ganzem verwendet.

Der Bund Gottes hat niemals einzelne Juden gerettet, die ihn nicht eingehalten haben. Das war im Alten Testament nie der Fall. Sogar im Alten Testament schlossen sich immer wieder Heiden dem Bund an und schlossen sich dem Volk Gottes an.

Rahab wurde ein Teil Israels. Wir lesen davon im Buch Josua. Ruth wurde ein Teil Israels.

Möglicherweise handelte es sich um Davids Leibwächter, die Kreter und Pleter, die Philister gewesen zu sein scheinen. Der Hethiter Uria wurde wahrscheinlich Teil des Volkes Gottes. Wir haben also eine Reihe von Menschen im Alten Testament.

Offensichtlich ist es eine kleine Zahl. Aber denken Sie an die Generation in der Wildnis, in der Josua und Kaleb treu waren. Ein Großteil dieser Generation war es jedoch nicht, als sie zum ersten Mal in die Wildnis zogen.

Und so gibt es innerhalb dieser Generation einen Überrest, der Gott wirklich dient. Ich denke, einige der anderen haben mit der Zeit ihre Lektion gelernt. Aber irgendwann gab es nur noch einen ganz kleinen Rest.

Als Josuas Generation in das Land kam, waren sie voller Eifer für Gott. Nun, der Rest entspricht wahrscheinlich fast dem gesamten Volk Israels. Sie leben im Bund mit Gott.

Aber auch dort gibt es Ausnahmen, wie zum Beispiel Achan. Achan verrät sein Volk. Er versteckt Beute unter seinem Zelt.

Seine Familie weiß davon. Und so wird seine Familie schließlich mit ihm zerstört. Und hier besteht ein bewusster Kontrast zu Rahab, die ihr Volk verrät, aber in den Bund Gottes eintritt.

Und sie versteckt die Spione auf ihrem Dach, im Gegensatz zu Achan, der Beute unter seinem Zelt versteckt. Und ihre Familie weiß davon. Und es führt zur Befreiung ihrer ganzen Familie.

Diese Dinge finden sich bereits im Alten Testament. Doch manchmal finden wir in den Propheten Prophezeiungen, dass sich dies noch weiter ausbreiten würde. So gab es beispielsweise im ersten Jahrhundert zwar diejenigen, die ethnisch zum Volk Israel gehörten, aber innerhalb dieser Gruppe befand sich der Rest, wie groß er auch sein mochte.

Hinzu kommen die Heiden, die ethnisch nicht zu Israel gehörten, aber dennoch Teil des Bundes Gottes hinsichtlich der Erlösung wurden. Es handelt sich also um sich überlappende Kreise oder Ellipsen, wie auch immer man es ausdrücken möchte. Gottes Bund hatte niemals einzelne Juden gerettet.

Es war ein gemeinschaftlicher Bund, aber Gott machte auch den Weg der Erlösung bekannt. Und sogar Heiden waren willkommen. Der Fremde, der im Land ist, spricht im Pentateuch davon.

Gottes Versprechen brachte dem Volk Israel jedoch auch in anderer Hinsicht Gunst. In Römer Kapitel 3, Vers 2 und in Römer Kapitel 9, Verse 4 und 5 haben wir das bereits gesehen, einschließlich der Kontinuität, mit der Gott sich weiterhin um sie kümmerte und sie rief. Im Detail betrachtet, stellt sich Paulus in Römer 11, 1 bis 5, wo von einem Überrest die Rede ist, selbst als Beispiel dar.

Ich bin ein Israelit. Ich bin ein Benjaminiter aus dem Stamm Benjamin. Das steht im Einklang mit der Apostelgeschichte, wo sein jüdischer Name als Saul angegeben wird, der ein berühmter Benjaminiterkönig war.

Wir haben auch – Paulus nennt sich selbst als Beispiel. Dann geht er auf Elias Protest während einer Zeit des nationalen Abfalls ein, als sich der Großteil Israels, des Nordreichs, von Gott abgewandt hatte. Und Elias protestiert: „Gott, sie sind nicht ... ich allein habe den Propheten des Herrn übrig gelassen.“

Dies war auch eine Zeit, in der Elia ziemlich entmutigt war. Feuer war vom Himmel gefallen, und Isebel zeigte immer noch keine Reue und sagte sogar, sie würde ihn töten. Elia war also ziemlich entmutigt.

Ich allein habe den Propheten des Herrn zurückgelassen. Er hätte es besser wissen müssen. Obadja hatte ihm eigentlich schon gesagt: „Ich habe hundert Propheten zu fünfzig in der Höhle versteckt.“

Weißt du, du bist nicht der Einzige. Aber Elia fühlte sich, als wäre er der Einzige. Spätere Rabbis betrachteten dies und sagten, das sei etwas Schlimmes gewesen, was Elia getan habe, weil er Gottes Volk beschuldigt habe.

Doch Paulus geht in eine ganz andere Richtung. Elia protestiert: „Ich allein bin übrig geblieben.“ Und Gott antwortet: „Es gibt 7.000 in Israel, die sich nicht vor Baal gebeugt haben.“

Mit anderen Worten: Es gibt einen Überrest in Israel. Es gibt diejenigen, die sich nicht dem falschen Gott, den falschen Göttern, zugewandt haben, und diejenigen, die dem

wahren Gott dienen. Und genauso, sagt Paulus in Vers 5, gibt es auch heute noch einen Überrest.

Und wiederum meint er mit dem Überrest etwas anderes als ganz Israel. Tatsächlich war der Anteil jüdischer Gläubiger in seinem Staat wahrscheinlich höher als während des größten Teils der Geschichte vom dritten oder vierten Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert. Heute gibt es eine wachsende Zahl jüdischer Gläubiger an Jesus.

Aber Paulus hatte einen Grund, den Rest hervorzuheben. Nicht, weil Gott derzeit keine Juden rettet, sondern weil es einfach noch nicht ganz Israel ist. Die Tatsache, dass einige gerettet sind, zeigt, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat. Kapitel 11, Verse 8 bis 10, die Vermischung von Passagen, Vers 8, war im alten Judentum üblich.

Er vermischt hier also einige Dinge. „Geist der Betäubung“ stammt aus der griechischen Übersetzung von Jesaja 29, Vers 10. „Sie verstehen es nicht, sie haben diesen Geist der Betäubung.“

Und er wird auch die Worte aus Deuteronomium 29, Vers 4 verwenden. „Gott hat euch bis zum heutigen Tag keine Augen zum Sehen und keine Ohren zum Hören gegeben.“ Dann wird er einen weiteren Text damit verknüpfen.

Er hat gerade darüber gesprochen, dass man keine Augen zum Sehen und keine Ohren zum Hören hat. In Kapitel 11, Verse 9 bis 10, zitiert er aus Psalm 69, Verse 22 und 23, wo es auch um die Unfähigkeit zu sehen geht. Auch hier wird er jedoch ein wenig Text vermischen.

Das Wort „Falle“ stammt aus Psalm 34, Vers 8, wo auch das Wort „Schlinge“ vorkommt. Paulus kannte die Bibel also in- und auswendig. Manchmal, wenn sie Texte auf diese Weise vermischten, war das eine versehentliche Übertreibung aus ihrem Gedächtnis. Trotzdem sagten sie: „Wir zitieren immer noch die Bibel.“

Aber manchmal taten sie es absichtlich, um die gesamte Passage heraufzubeschwören. Was macht Paulus hier? Ich denke, er beabsichtigt, die gesamte Passage von Psalm 69 heraufzubeschwören, denn das ist einer der Psalmen vom Leiden der Gerechten, wie Psalm 22. Der Psalm vom Leiden der Gerechten könnte von jedem gebetet werden, der ungerechterweise leidet.

Sie haben nichts Unrechtes getan. Sie flehen Gott um Rechtfertigung an, doch diese gilt in erster Linie dem gerechtesten aller Leidenden, Jesus. Und tatsächlich, dank Gottes Vorsehung, passen einige Details ziemlich gut auf Jesus.

Aber er, Paulus, muss das wissen, denn er zitiert Psalm 69 in Kapitel 15, Vers 3, erneut, wo er ihn erneut auf Jesus anwendet, als er sagt, dass die Gerechten par excellence leiden. In Römer Kapitel 11, Verse 11 und 14, geht es darum, Israel zum

Neid zu erregen. Das erinnert an sein Zitat aus Deuteronomium 32,21 in Römer 10,19: „Ich werde euch durch ein anderes Volk eifersüchtig machen.“

Ein Grund für Paulus' Dienst an den Heiden ist nicht etwa, dass er sagt: „Nun, das ist der einzige Grund, warum ich mich um euch Heiden kümmere“, sondern er wendet sich in Vers 13 an die Heiden. Ein Grund dafür, dass ihm die Heiden und sein Dienst an ihnen am Herzen liegen, ist in Vers 14 zu finden: Er ist ein Apostel der Heiden. Durch sie reizt er sein Volk zur Eifersucht.

Der Begriff kann auch Eifer bedeuten. Paulus sprach zuvor davon, dass sie Eifer ohne Wissen hätten, doch dies wird ein guter Eifer sein, eine gute Eifersucht. Die Propheten hatten eine endgültige Sammlung der Heiden versprochen.

Nun, das erfüllt sich durch Jesus. Das sollte das jüdische Volk dazu bewegen, sich umzuschauen und zu sagen: Wow, die Prophezeiung erfüllt sich, und seht, diese Menschen werden zu Anhängern des Gottes Israels. Und das geschieht durch Jesus.

Er könnte einen konkreteren Punkt machen und sogar sagen: „Seht, einige dieser Heiden sind sogar noch eifriger für Gott als wir für unseren Gott.“ Und deshalb könnte sie das eifersüchtig machen. Paulus glaubte daran durch seinen Dienst, und wissen Sie, wenn die Zeit weiterginge, nun ja, die Zeit wird weitergehen, aber wenn die Geschichte vor der Wiederkunft weiterging, können wir es so ausdrücken.

Wenn die Geschichte nach Paulus weiterginge, würden diese Heiden immer noch gesammelt, Menschen würden zu den Heiden gelangen und sich dem Gott Israels zuwenden. Das jüdische Volk sollte doch sehen: Wow, es gibt heute mehr Heiden, die unseren Gott anbeten, als wir. Und das geschieht durch Jesus, einen jüdischen Propheten, und vielleicht kommt es von Gott.

Und dann hätten sie sich dem Glauben an Jesus zugewandt. Aber das geschah nie. Warum geschah es nicht? Weil die Heidenchristen auch nicht befolgten, was Paulus in diesem Kapitel zu den Heidenchristen sagte.

Paulus warnte die Heidenchristen davor, sich über die natürlichen Zweige zu rühmen. Und was taten die Heidenchristen später? Sie sprachen darüber, wie wir als Heidenkirche Israel ersetzt hätten und Israel verflucht sei, Israel unter dem Gericht stehe. Und nicht, dass Gott nicht richte, auch nicht über Israel. Das geschah im Alten Testament, im Neuen Testament, im Jahr 70.

Aber zu sagen: „Wir haben sie ersetzt, und wen kümmern sie?“ Dieses Volk ist verflucht. Die meisten Menschen würden das heute nicht mehr sagen, aber im Laufe der Kirchengeschichte ist genau das passiert. Schließlich kam es während der Inquisition zu Pogromen, bei denen Juden getauft und unter Wasser gehalten

wurden, bis sie ertranken, um sicherzustellen, dass sie ihr Bekenntnis zu Christus nicht widerrufen konnten.

Juden wurden am Kreuz verbrannt – einfach schreckliche Dinge. Natürlich gab es auch Menschen, die sich im Namen Christi dagegen aussprachen. Doch die Geschichte der Juden ist voller Gräueltaten, die im Namen Christi gegen sie verübt wurden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die Juden nicht bekehrt haben.

Doch die Hoffnung, die Paulus zum Ausdruck brachte, war nicht an Bedingungen geknüpft, vielleicht nicht an die Generation, in der sie geboren wurde. Paulus glaubte vielmehr an eine Wende, an eine Veränderung der Sichtweise. Auch wir haben heute die Gelegenheit zu zeigen, dass wir den einen wahren Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs anbeten, den Gott der Propheten. Wir sind nicht gemein zu den Juden oder anderen Völkern, sondern gehen auf alle zu und leben den Geist der Thora. Wir leben für Gott auf eine Weise, die die Neid der Menschen weckt – der Menschen, die das Richtige tun und Gottes Macht in ihrem Leben erkennen wollen.

Er spricht von denen, die eingepropft wurden. Was bedeutet es, eingepropft zu werden? Man pflanzt von einem Baum auf einen anderen, manchmal, um die Gesundheit des Baumes zu fördern. Man könnte einen wilden Olivenzweig auf einen domestizierten Baum pflanzen.

In der Zwischenzeit konnte man die Zweige, die keine Früchte trugen, abschneiden. Die neue Veredelung wurde als widernatürlich bezeichnet, und so spricht Paulus hier davon. Nun, die Juden verglichen ihr Volk oft mit einem Olivenbaum.

Tatsächlich gab es in Rom eine Synagoge mit einem Namen wie dem Olivenbaum, obwohl wir nicht genau wissen, aus welchem Jahrhundert er stammt. Er spricht von nichtjüdischen Gläubigen, die eingepropft wurden. Wir sind wie geistliche Proselyten.

Wir werden zu Kindern Abrahams. Wir werden Teil von Gottes Heilsbund. Aber er sagt: Schau nicht auf abgebrochene Zweige herab.

Paulus hatte vielleicht eine Ahnung oder schlussfolgerte, dass die Kirche in Rom, die von 49 bis 54 vorwiegend aus Heiden bestand, bereits auf dem Weg war zu sagen: „Okay, wir können das auch ohne das jüdische Element schaffen.“ Und genau das versuchten die Nazis. Sie beteten tatsächlich alte arische Götter an.

Ich meine, die Nazis auf höchster Ebene taten dies nicht als Christen. Aber sie wollten die Staatskirche übernehmen. Und zunächst wurden die jüdischen Christen vertrieben.

Und jeder, der versuchte, über das Jüdischsein der Kirche oder das Erbe der Kirche im Alten Testament usw. zu sprechen, war in dieser Hinsicht sehr marcionitisch. Sie sprachen von der Reichskirche, Jesus sei ein Heide gewesen usw. Es gab Leute, die das sagten.

Einer der Nazi-Theologen argumentierte, dass das Galiläa der Heiden, ja, ganz aus Heiden bestand. Sie wurden gezwungen, zum Judentum zu konvertieren. Archäologische Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Judäer sich zu diesem Zeitpunkt bereits in Galiläa niedergelassen hatten und wieder besiedelten.

Aber sie haben sich eine Menge Dinge ausgedacht, um zu entjudaisieren. Und wir müssen vorsichtig sein, denn in manchen Bibelstudien ist dieses antisemitische Erbe noch immer präsent. Ich liebe zwar den griechischen und römischen Hintergrund, aber man kann den jüdischen auch nicht ausklammern.

Und natürlich der alttestamentliche Hintergrund, denn er ist theologisch der Kern des Neuen Testaments. In den Versen 25 und 26 wenden sich die Juden Gott zu. Wir lesen hier, dass dies geschieht, nachdem die Heiden in ihrer Fülle angekommen sind.

Mit anderen Worten: Wenn die gute Nachricht vom Königreich unter allen Völkern verbreitet ist, wird das Ende kommen. In Apostelgeschichte 3 wird davon gesprochen, dass sich das jüdische Volk bekehrt, wenn es Buße tut. In Römer 11 scheint es ähnlich zu sein wie in der Apostelgeschichte, wo die fehlende Buße des jüdischen Volkes einen Vorwand liefert, sich den Heiden zuzuwenden.

Apostelgeschichte 13, Apostelgeschichte 18, Apostelgeschichte 28. In gleicher Weise erwartet Paulus in Römer Kapitel 11 eine Umkehr des jüdischen Volkes zur Zeit des Endes. Und in Gottes Plan hat er zugelassen, dass dies nicht früher geschieht, damit mehr Zeit für die Sammlung der Heiden bleibt.

Doch diese Wende des jüdischen Volkes ist eine Erwartung der Propheten. Manche interpretieren sie hier in Kapitel 11, Vers 26. Andere Gelehrte interpretieren sie so, dass er mit ganz Israel die bekehrten Heiden meint oder die bekehrten Heiden plus den jüdischen Überrest.

Und obwohl ich glaube, dass es offensichtlich viele bekehrte Heiden geben wird, kann es nicht weniger bedeuten, wenn er von der Fülle der Heiden spricht. Das ist mehr als der Überrest. Das bedeutet, so viele Heiden zu erreichen, wie wir nur erreichen können, wenn die gute Nachricht unter allen Nationen gepredigt wird.

Aber im Kontext, überall sonst in Römer 11, wenn er von Israel spricht, meint er das jüdische Volk. Wenn er von Erlösung spricht, meint er vermutlich das, was er auch an anderen Stellen im Römerbrief meint. Das wird also durch den Glauben an Christus geschehen.

Er erwartet also eine Hinwendung zum Glauben an Christus. Die genauen Einzelheiten dazu: Geschieht dies kurz vor seiner Rückkehr? Oder, manche glauben, erst danach? Meiner Meinung nach sieht es so aus, als ob sich das jüdische Volk zum Glauben an den Messias bekehrt, sobald die Heiden in ihrer Fülle angekommen sind.

Dass die Hinwendung zum Glauben und zu Gott eine Voraussetzung für die Vollendung war, wurde manchmal bei den Propheten, in der Apostelgeschichte und ich vermute, dass dies auch hier der Fall sein könnte. Aber was auch immer ich sage, wird oft von jemandem anders gesehen. Ich versuche also nicht, anderen Ansichten gegenüber unhöflich zu sein, sondern sie zusammenzufassen und zu zeigen, wie sie meiner Meinung nach zusammenpassen.

Aber in jedem Fall steht ganz Israel im Gegensatz zum Überrest. Ist damit jeder einzelne Jude gemeint, der zu diesem Zeitpunkt lebt? Nicht unbedingt. Mischna und Hedron, 10:1, sprechen davon, dass ganz Israel gerettet werden soll, und erläutern dann, welche Israeliten aus diesem oder jenem Grund nicht gerettet werden würden, einschließlich der Sadduzäer, weil sie nicht an die Auferstehung der Toten glaubten.

Es bezieht sich also auf Israel als Ganzes, auf das jüdische Volk als Ganzes. Und es übernimmt den Wortlaut von Jesaja 59, Verse 20 und 21, wo er von seinem Bund mit ihnen spricht. Nun, ein Teil der Formulierung „mein Bund mit ihnen“ stammt aus dem Kontext der Wiederherstellung in Jesaja 27,9 oder Hesekiel 36,26. Aber ein Großteil der Formulierung stammt aus Jesaja 59.

Wenn er vom Befreier aus Zion spricht, könnte man meinen, es gibt Gründe, warum darüber diskutiert wird, ob es nachher, bildlich oder wörtlich oder was auch immer kommt. Aber ich denke, es geht um die Wende des jüdischen Volkes als Ganzes. In Kapitel 11, Verse 30 bis 32, war es üblich, die Themen eines Abschnitts am Ende des Abschnitts zusammenzufassen.

Und hier scheinen Israel und die Heiden Regeln des Ungehorsams auszutauschen, genau wie Sie es in Kapitel 9,25 und 26 angedeutet haben. Ich werde an dieser Stelle nicht mit der Doxologie, Kapitel 11, Verse 33 bis 36, schließen, auch wenn sie die Verse 9 bis 11 abschließt. Es geht darum, Gottes Souveränität in der Geschichte zu feiern und wie Gott, genau wie er die Schöpfung und unser Leben so wunderbar gestaltet hat, auch die Geschichte so wunderbar gestaltet hat, dass sie seine Ziele erreicht.

Auch wenn diese Menschen ungehorsam sind, wird Gott letztendlich seine Absichten verwirklichen und nichts wird ihn davon abhalten. Großartige Doxologie, die aber auch den Boden für den nächsten Abschnitt des Römerbriefs, Kapitel 12 bis zum Ende der Ermahnungen, bereitet. Deshalb hebe ich mir diese Doxologie hier

ausführlicher auf, damit Sie sehen, wie sie, obwohl sie eigentlich Teil dieses Abschnitts ist, Sie auch auf den nächsten vorbereitet.

Hier spricht Dr. Craig Keener über den Römerbrief. Dies ist Sitzung 11 zu Römer 9:17-11:32.